## *Aufatmen in Gottes Gegenwart 4. Vortrag*

## Beziehung mit Jesus im Alltag leben

Wie schön, dass Du wieder dabei bist auf der vierten Station unserer Reise zu einem Leben im Vaterhaus. Heute beschäftigen wir uns mit der Frage: Wie können wir mitten im Alltag in einer Beziehung mit Jesus leben? Schon das Wort Alltag hat ja einen ziemlich schlechten Klang für uns. Der Alltag ist grau. Wir denken an Stress. Wir denken an all die Dinge, die halt sein müssen, aber die eigentlich überhaupt keinen Spaß machen: Kochen, Spülen, Putzen, Bügeln, Arbeiten, früh aufstehen, abends müde ins Bett fallen. Das verbinden wir mit Alltag. Und die Frage stellt sich: Kann Gott da überhaupt irgendeinen Platz haben? Wie könnte das gehen, dass Gottes Liebe und Gottes Kraft genau da hinein kommen kann, mitten in unser alltägliches Leben?

Um darauf eine Antwort zu finden will ich gerne eine Geschichte aus der Bibel mit euch lesen. Diese Geschichte steht im Lukasevangelium, im Kapitel 19, die Verse 1 – 10. Und da lesen wir folgendes:

*„Und Jesus ging hinein und zog durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, und der war ein Oberzöllner und war reich. Und er suchte Jesus zu sehen, wer er sei; und er konnte es nicht vor der Volksmenge, denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, damit er ihn sehe; denn Jesus sollte dort durchkommen. Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden. Und als sie es sahen, murrten alle und sagten: Er ist eingekehrt, um bei einem sündigen Mann zu herbergen. Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist; denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“*

Vielleicht war Dir diese Geschichte von Zachäus, dem Zöllner, ja schon bekannt. Ich selber kenne sie jedenfalls schon seit meiner Zeit in der Kinderkirche. Allerdings habe ich früher nie darüber nachgedacht, wie erstaunlich diese Geschichte doch eigentlich ist. Jesus war ja ganz offensichtlich damals schon ein vielbeachteter Mann gewesen. Wenn Jesus in die Stadt kam, dann waren die Menschen auf den Beinen! Eine ganze Volksmenge war auf den Straßen unterwegs. Und die Menschen standen dicht gedrängt um Jesus herum.

Für den Zöllner Zachäus war das ein echtes Problem. Die Bibel sagt, dass er ein ziemlich kleiner Zeitgenosse war. Und da kann man schon mal untergehen in den Menschenmassen. Aber Zachäus hatte ein Ziel. Die Bibel sagt: *„Er suchte Jesus zu sehen, wer er sei.“* Zachäus wollte also unbedingt Jesus sehen. Wir wissen nicht genau, warum. Vermutlich hatte er Geschichten gehört. Geschichten über diesen Jesus. Geschichten von Heilungen und von Wundern. Vielleicht auch Geschichten über die Predigten, die Jesus gehalten hatte. Und jetzt wollte er ihn unbedingt selber sehen, komme was da wolle. Und deshalb kletterte Zachäus auf diesen Baum hinauf.

Aber was dann geschah, das hatte Zachäus garantiert nicht erwartet. Zöllner waren überhaupt nicht beliebt in der damaligen Zeit, ganz im Gegenteil: Sie wurden gehasst von den Menschen. Denn die Zöllner waren auf der Seite der verhassten Römer. Und dazu haben sie ihre Machtposition auch noch ausgenutzt, um sich selbst zu bereichern, um den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Deshalb war es absolut überraschend für die Leute, dass Jesus unter all den vielen Menschen ausgerechnet diesen Zöllner anspricht und in seinem Haus essen gehen möchte.

Stell Dir das einmal vor: Ein landesweit bekannter Politiker kommt in Deine Stadt. Und er geht umher, er spricht mal kurz mit diesen und mit jenen Leuten. Aber für wen wird er sich wirklich Zeit nehmen? Mit wem wird er sich hinsetzen, um mal so richtig ausführlich zu sprechen? Ist doch klar: Mit dem Bürgermeister. Oder mit einem wichtigen Unternehmer. Oder vielleicht mit dem Pfarrer. Aber ganz bestimmt nicht mit einem Mann, von dem man sagt, dass er der so einer Art Mafia nahesteht und von Schutzgelderpressung lebt. Also so etwas, das geht ja gar nicht!

Genauso muss es den Menschen damals gegangen sein. Ich kann das förmlich vor mir sehen, wie den Leuten der Mund offen gestanden hat und wie sie zueinander gesagt haben: Was ist nur in diesen Jesus gefahren? Es gibt doch so viele fromme und wichtige Leute in der Stadt. Aber was macht der? Der geht ausgerechnet zu diesem Halsabschneider! Das ist ja… Also da fällt einem nichts mehr ein.

Aber Jesus war das egal. Er hat das durchgezogen. Und Zachäus war nicht nur verblüfft. Er war begeistert und er hat Jesus sofort mit in sein Haus genommen.

Wir wissen nicht genau, was dort passiert ist. Ganz bestimmt haben sie zusammen gegessen. Vielleicht haben sie einen guten Wein zusammen getrunken. Auf jeden Fall haben Sie Zeit miteinander verbracht. Sie haben miteinander gesprochen und einander zugehört.

Was ich absolut erstaunlich finde an dieser Geschichte ist, welche spektakulären Auswirkungen diese Begegnung im Leben von Zachäus hatte! Das muss man sich mal vorstellen: Da steht dieser Zöllner, der Zeit seines Lebens die Leute ausgenommen und ausgebeutet hat, plötzlich auf und sagt: Ich gebe jetzt die Hälfte von meinem Besitz den Armen. Und wenn ich etwas von jemand zu Unrecht genommen habe, dann gebe ich es zurück und zwar nicht einfach so, ich gebe es vierfach zurück! Wahnsinn!

Und die große Frage ist: Wie kam es zu dieser Verwandlung? Wir lesen ja überhaupt nichts davon, dass Jesus eine Bußpredigt oder so etwas gehalten hätte. Wir lesen nicht einmal, dass Jesus dem Zachäus irgendwelche Vorwürfe gemacht hätte. Nein. Scheinbar hat ganz einfach diese Gemeinschaft mit Jesus gereicht, um den Zachäus vollkommen umzudrehen.

Und das zeigt etwas. Das zeigt: Gemeinschaft mit Jesus verändert uns. Gemeinschaft mit Jesus stellt unser Leben auf den Kopf. Oder besser gesagt: Gemeinschaft mit Jesus stellt unser Leben vom Kopf auf die Füße. Jesus hat gesagt: Diesem Haus ist heute Heil widerfahren. Genau das ist es, was passiert, wenn wir Gemeinschaft mit Jesus erleben: Da kommt Heil, da kommt heilsame Veränderung in unser Leben hinein. Da verlieren die unguten Süchte und Sehnsüchte, die uns bisher fest im Griff hatten, ihren Zugriff auf uns. Da können wir loslassen, was uns und was anderen nicht guttut! Da können wir frei werden von Einstellungen, die uns selbst und anderen Menschen schaden.

Die Gemeinschaft mit Jesus verändert ganz offensichtlich auch unsere Einstellung zu anderen Menschen. Dem Zachäus waren bisher seine Mitmenschen offenbar ziemlich egal gewesen. Das Geld und der Reichtum waren ihm wichtiger. Aber durch die Gemeinschaft mit Jesus hat sich das radikal verändert: Jetzt war es ihm plötzlich wichtig, den Menschen um ihn herum Gutes zu tun. Ganz offensichtlich fühlte er sich von Jesus beschenkt. Und deshalb wollte er jetzt auch andere Menschen beschenken! Die Gemeinschaft mit Jesus hat ihn fähig gemacht, andere Menschen zu lieben und ihnen Gutes zu tun!

Und noch eine Auswirkung sehen wir bei Zachäus: Gemeinschaft mit Jesus lässt offenkundig eine Abneigung gegen Böses in uns wachsen! Zachäus wollte plötzlich kein Ausbeuter mehr sein. Die Begegnung mit der Liebe Jesu hat eine Abneigung gegen Lieblosigkeit in ihm wachsen lassen! Und so kann es auch uns gehen: Durch die Gemeinschaft mit Jesus wächst etwas in uns, durch das wir von Herzen gerne das tun, was Gott gefällt, ohne dass uns das durch Gesetze, Gebote und Strafandrohungen extra eingetrichert werden muss. Ist es nicht phantastisch, was die Gemeinschaft mit Jesus alles bewirken und verändern kann?

Das Problem ist nur: Im Alltag ist es gar nicht so einfach, diese Gemeinschaft mit Jesus zu finden. Es gibt so viele Hindernisse im Alltag, die sich zwischen uns und Jesus stellen wollen. Es ist wie bei Zachäus: Die vielen Leute haben ihm den Blick auf Jesus versperrt. Er konnte Jesus nicht sehen, weil da so viele Hindernisse zwischen ihm und Jesus standen. Ganz genauso gibt es auch bei uns reihenweise Dinge, die uns im Alltag den Blick auf Jesus versperren können. Und es ist wichtig, dass wir einmal darüber nachdenken, welche Dinge das sind. Was ist es bei uns ganz persönlich, das uns daran hindert, Jesus im Alltag zu sehen und zu begegnen?

Mir fallen da zuerst einmal all die vielen alltäglichen Dinge ein, die im Alltag so auf mich einstürmen: Familie, Handy, Internet, Fernseher, Hobbies, Beruf, Zeitschriften, Termine usw. usw. Wir leben heute in einer unglaublich schnelllebigen Zeit. Wir werden überflutet mit Reizen, mit Informationen, mit Medien, mit Werbung. Früher war es normal, dass die Menschen abends bei Kerzenlicht zur Ruhe gekommen sind. Jetzt schaukelt uns vielleicht der Fernseher in den Schlaf. Und morgens weckt uns vielleicht das Radio oder das Handy wieder auf. Wir sind permanent und jederzeit "online" erreichbar. Einfach mal nur zur Ruhe kommen: Das gibt es eigentlich kaum noch in unserem schnellen Leben.

Dazu kommt der wachsende Druck in der Schule, in der Ausbildung oder im Berufsleben. Und auch in der Freizeit haben wir noch jede Menge Termine für Fitness, für Hobbies, für Freunde, für das Ehrenamt. Wie soll man da noch zur Ruhe kommen und still werden? Das Problem ist ja: Selbst wenn die äußeren Reize dann doch einmal aufhören, dann sind wir immer noch so aufgewühlt, dass der Gedankensturm auch dann immer noch weiter in unseren Köpfen tobt. Alle diese vielen Angebote, Einflüsse, Herausforderungen und Belastungen machen es uns wirklich schwer, im Alltag zur Ruhe zu kommen, Gott zu begegnen und sich auf ihn auszurichten.

Aber auch das ist immer noch nicht alles. Es gibt noch mehr Dinge, die die Gemeinschaft mit Jesus im Alltag behindern können:

Das kann z.B. Schuld sein, die unser Gewissen belastet. Das war sicher auch bei Zachäus ein Problem. Er wusste ja, dass er in seinen unfairen Finanzgeschäften viel Schuld auf sich geladen hatte. Er hätte denken können: Oh, diesen Jesus muss ich meiden. Das ist ja so ein frommer Mann. Wenn der mich sieht, dann wird der mich bestimmt anklagen und verurteilen. Vielleicht kennst Du das ja auch, dieses Gefühl, dass Gott eher schlecht über dich denken wird, dass er dich kritisch anschauen wird, weil du halt diesen oder jenen Fehler gemacht hast, weil du hier und da versagt und dich daneben verhalten hast. Wie gut, dass bei Zachäus sein Drang, Jesus sehen zu wollen, stärker war als sein schlechtes Gewissen und seine Angst, von Jesus verurteilt zu werden. So sollte das bei uns auch sein.

Und es gibt noch ein Hindernis, das uns den Blick auf Jesus versperren kann. Und das ist ein falsches Gottesbild. Wenn wir oft von Menschen abgelehnt worden sind, dann übertragen wir das so leicht auf Gott. Dann denken wir so leicht: Gott wird uns bestimmt genauso ablehnen. Auch Zachäus hatte ja genau dieses Problem: Er war so oft von Menschen abgelehnt und verachtet worden. Wie leicht hätte er auf die Idee kommen können, dass es Jesus bestimmt genauso machen wird! Aber wie gut, dass er diese negativen Erlebnisse mit Menschen nicht auf Jesus übertragen hat. Wie gut, dass er sich dadurch nicht hat davon abhalten lassen, die Begegnung mit Jesus zu suchen! Genauso sollten wir das auch machen!

Ganz egal welches Hindernis bei uns im Leben am größten ist: Keines sollte uns davon abhalten, diese Begegnung mit Jesus im Alltag zu suchen. Keines sollte uns davon abhalten, eine Entscheidung zu treffen, wie Zachäus sie getroffen hat. Und diese Entscheidung hieß bei Zachäus: „*Er suchte Jesus zu sehen, wer er sei.“* Er wollte Jesus sehen - um jeden Preis. Die Frage ist: Willst Du das auch? Dann lass uns jetzt zusammen eine Entscheidung treffen. Ganz egal, wie viele Hindernisse sich da zwischen Jesus und uns drängen wollen: Wir wollen Jesus in unserem Alltag haben. Wir wollen Jesus sehen. Wir wollen ihm begegnen, mit ihm Gemeinschaft haben, mitten im Alltag. Bist Du dabei?

Dann lass Dir sagen: Du hast soeben eine sehr gute Entscheidung getroffen. Eine Entscheidung, die nicht nur Deinen Alltag sondern Dein ganzes Leben verändern wird.

Die große Frage ist jetzt: Wie kann das praktisch werden? Diese Hindernisse, über die wir gesprochen haben, die sind ja da! Die sind ja real! Die können wir nicht einfach so ignorieren und so tun, als ob es die nicht gäbe. Wie gehen wir mit diesen Hindernissen um? Wie können wir diese Hindernisse überwinden? Wie können wir trotzdem Jesus im Alltag begegnen?

In der Geschichte von Zachäus lesen wir, dass er mutig und kreativ geworden ist. Er hat sich gesagt: Ich bin zwar klein und ich bin eigentlich schon aus dem Alter raus, in dem man auf Bäume klettert. Aber egal. Ich mach das jetzt. Ist mir doch egal, was die Leute denken. Ich will Jesus sehen. Und deswegen klettere ich jetzt auf diesen Bau. Die Frage ist: Was könnte Dein Baum sein, damit Du mitten im Alltag Jesus sehen kannst? Wie könntest Du Dir kleine Oasen für Jesus schaffen mitten im Alltag? Eine Zeit ohne Telefon. Eine Zeit ohne Internet, ohne Medien. Eine Zeit, in der Du einfach mal zur Ruhe kommen kannst. Ich weiß, das ist nicht einfach, sich so eine Zeit frei zu räumen. Ich weiß, das fühlt sich auch manchmal wie Zeitverschwendung an. Und immer klopft es in unserem Hinterkopf, was wir alles dringend tun müssten oder was wir vielleicht Lust hätten, jetzt anderes zu tun.

Aber könnte es vielleicht sein, dass wir am Ende davon auch zeitlich profitieren? Könnte es sein, dass uns vielleicht auch all die anderen Dinge viel besser gelingen und von der Hand gehen, wenn wir diese Zeit der Gemeinschaft mit Jesus investiert haben? Könnte es sein, dass wir am Ende gar nichts verlieren sondern dass wir Zeit gewinnen, weil wir bei Jesus aufgetankt haben und dazu vielleicht einen anderen Blick gewonnen haben auf die Herausforderungen unseres Alltags?

Und könnte es vielleicht sein, dass wir gar nichts verpassen, wenn wir das Handygame jetzt mal für eine Weile Handygame sein lassen? Könnte es vielleicht sein, dass uns da gar nichts entgeht, wenn wir die Nachricht von XYZ jetzt nicht sofort lesen sondern erst später beantworten? Könnte es sein, dass wir in unserem Leben am Ende tatsächlich mehr Spaß und Freude haben, wenn wir uns diese Zeit nehmen, in der wir die übliche Berieselung mal sein lassen?

Wie könnte das bei Dir praktisch werden? Darauf gibt es keine Antwort, die für Jeden passt. Da gibt es auch keine Regeln oder Vorschriften. Und es gibt erst recht kein richtig oder falsch, kein besser oder schlechter. Die Lösung, wie das gehen kann, wird bei Jedem von uns ein wenig anders aussehen. Da hilft es nur, sich mal seinen Alltag anzuschauen und zu überlegen und auszuprobieren, was für Dich persönlich am besten passt und funktioniert.

Vielleicht hilft es Dir ja zum Beispiel einen Spaziergang zu machen und dabei zu beten. Vielleicht kannst Du auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule irgendwo einen Zwischenstopp machen und Dir Zeit für Jesus nehmen. Das ist zum Beispiel eine Methode, die sich in meinem Leben sehr bewährt hat. Oder vielleicht hilft es Dir, Dich mit anderen Christen zu treffen und gemeinsam mit Ihnen Zeit mit Gott zu verbringen. Manche Christen beten beim Autofahren oder beim Joggen. Vielleicht hilft es Dir ja, einen speziellen Ort in der Wohnung als "Treffpunkt mit Jesus" einzurichten, einen schönen Platz am Fenster, wo Du Deine Bibel bereitlegst und den Du dann immer wieder aufsuchst, wo Du Dir eine Kerze anzündest und zur Ruhe kommst.

Ob das morgens, mittags oder abends passiert ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass Du für Dich eine Zeit und eine Form findest, die zu Dir ganz persönlich passt.

Und bitte gib nicht auf, wenn das nicht beim ersten Mal funktioniert. Vielleicht geht es Dir ja so, dass Du beim ersten Mal gar nicht zum Beten kommst, weil Deine Gedanken dauernd um alle möglichen Dinge kreisen. Dann ist das auch O.K. Dann darf das so sein. Vielleicht kommst Du beim ersten Mal nur so weit, dass Du einfach mal lernst, ein wenig Stille auszuhalten, Dich nicht zu betäuben mit irgendwelchen Beschäftigungen. Dann ist auch das schon ein riesen Erfolg. Aber meine Erfahrung ist: Irgendwann kommt der Moment, wo Du wirklich in der Tiefe Deines Herzens sagen kannst: Jesus. Ich bin da. Ich hab Sehnsucht nach Dir. Ich will bei Dir sein. Und es kommt dieser Moment, in dem Du weißt, dass Du weißt: ER ist da. ER ist Dir nahe. Du sprichst nicht nur mit der Zimmerdecke oder mit den Bäumen im Wald. Dein Gebet wird gehört. Und Jesus wendet sich Dir zu. Ich kenne nichts schöneres, nichts Kostbareres als diese Erfahrung.

Übrigens: Diese Begegnung mit Jesus im Alltag muss nicht nur in speziellen Auszeiten stattfinden, in denen man sich ganz bewusst auf ihn ausrichtet. Nein, Jesus kann den ganzen Tag über dazugehören. Ich kann ihn überall hin mitnehmen, ihn jederzeit einbeziehen in das, was ich mache. Ich wache morgens auf und sage: Guten morgen, Jesus. Danke, dass Du heute bei mir bist. Danke, dass Du mich segnest, dass Du mit mir bist, dass Du mir hilfst. Wie gut, dass ich nicht alleine bin. So kann ich mit Jesus über alles reden, jederzeit, wie man mit einem guten Freund redet. Ich kann ihn gedanklich einfach in alles mit einbeziehen. Und beim Einschlafen sage ich: Gute Nacht, Jesus. Danke für diesen Tag. Und so ist er immer dabei und prägt mein Denken und meine Perspektive.

Vielleicht denkst Du ja jetzt: Puh, bei mir klappt das nie. Dann hab ich jetzt noch eine gute Nachricht für Dich! Hey, Gott lässt Dich mit Deinen Hindernissen nicht allein! Gott selber hilft Dir, sie zu überwinden! Denn ihm liegt ja am allermeisten daran, dass Du diese Gemeinschaft mit ihm erlebst.

Das können wir in der Geschichte von Zachäus besonders gut sehen. Denn da ist es ja am Ende gar nicht Zachäus, der zu Jesus kommt, sondern es ist genau umgekehrt: Jesus ist zu Zachäus gekommen. Zachäus ist ja nur auf diesen Baum geklettert. Aber das entscheidende hat dann Jesus gemacht! JESUS hat Zachäus gerufen, vom Baum herunter zu kommen. JESUS hat sich geradezu bei Zachäus eingeladen, um beim Essen tiefe Gemeinschaft mit Zachäus haben zu können.

Jesus ist Zachäus entgegen gekommen, nicht umgekehrt. Und das ist die gute Nachricht, die ich für Dich habe: Du kannst Dir sicher sein: Jesus kommt auch Dir entgegen! Wir brauchen nicht verkrampfen in unseren Bemühungen, Gemeinschaft mit Gott im Alltag zu leben. Denn das Entscheidende tut ohnehin ER und nicht wir! Selbst unsere kleinsten und zaghaftesten Versuche ihn zu sehen gebraucht er und hilft uns dabei, ihm mitten im Alltag zu begegnen.

Und wie macht Jesus das? Er tut das durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt, wenn wir Gottes Kinder sind. Der Heilige Geist ist es, der uns den Blick auf Jesus ermöglicht und den Blick auf Jesus frei macht. Der Heilige Geist offenbart uns Gottes Gegenwart. ER ist es, der uns zeigt, wie sehr Jesus uns liebt. ER weckt dieses Verlangen in uns, nahe bei Gott zu sein. ER formt unsere Worte, wenn wir selber keine Worte zum Beten finden. ER hilft uns, Gott zu loben und anzubeten. ER lässt uns Gottes Stimme hören mitten im Alltag.

Deshalb will ich Dich ermutigen: Beziehung mit Jesus im Alltag zu leben ist möglich. Und es ist eigentlich sogar sehr leicht, wenn Du Dir vom Heiligen Geist dabei helfen lässt. Selbst wenn wir nur ein paar kleine, zögerliche Schritte auf Gott zu machen so wie Zachäus können wir erleben, wie ER sich uns zuwendet, wie er unseren Namen nennt, wie er mit uns Gemeinschaft hat, uns beschenkt und uns segnet.

Also sei gespannt darauf, was Gott tut, wenn Du diese Begegnung mit Jesus im Alltag suchst! Jesus hat gesagt, dass nicht nur Zachäus Heil widerfahren ist, sondern auch noch gleich seinem ganzen Haus, seiner ganzen Familie. Das gleiche können auch wir erleben! Jesus ist heute noch derselbe und er liebt uns mit genau der gleichen Liebe, wie er den kleinen, unbedeutenden und verachteten Zöllner Zachäus geliebt hat. Jesus will uns genauso beschenken und verändern wie er Zachäus beschenkt und verändert hat.

O.K. Hast Du Lust bekommen, Jesus in Deinen Alltag mit hinein zu nehmen? Dann wünsche ich Dir jetzt eine kreative Zeit. Denk darüber nach, wie Du das anpacken kannst. Mach Deine Entscheidung fest, Jesus sehen zu wollen, mitten im Alltag. Probier aus, wie das praktisch werden könnte. Lass Dich nicht entmutigen, wenn es nicht gleich so funktioniert, wie Du Dir das vielleicht vorgestellt hast. Denk dran: Jede Beziehung braucht Zeit zum Wachsen. Das ist bei der Beziehung mit Jesus nicht anders. Bleib dran. Hol Dir diese Kraftquelle in Deinen Alltag, pflege sie, gib ihr eine ganz hohe Priorität in Deinem Leben. Genieße diese Momente, in denen Du mit Deinem Gott zur Ruhe kommen kannst. Und freu Dich an den positiven Veränderungen, die das in Deinem Leben haben wird. Und vertrau auf die Kraft des Heiligen Geistes, der Dir in diesem Prozess ganz praktisch helfen wird. Und bleib dran mit dieser Serie, denn da werden wir uns ja unter anderem auch noch mit dem Heiligen Geist sehr intensiv beschäftigen.

Für jetzt möchte ich Dich einladen, noch gemeinsam mit mir zu beten.

Jesus, danke, dass Du uns so gerne entgegen kommst. Danke, dass Du uns nicht alleine lässt im Alltag. Du kennst unsere Situation. Du weißt, was uns alles unter Druck bringt, was uns in die Enge treibt, was uns die Kraft und die Zeit raubt, was uns auslaugt und in Atem hält, was uns ablenkt und uns nicht zur Ruhe kommen lässt. Danke Jesus, dass Du trotzdem da bist, mitten im Durcheinander, mitten im Lärm, mitten in den Sorgen und den Problemen, die uns umtreiben. Du bist da. Du bist niemals weiter entfernt als ein Gebet. Danke, dass Du selbst unsere kleinsten Versuche siehst, mit Dir Kontakt aufzunehmen. Danke, dass Du Dich darüber freust. Und danke, dass Du selber uns entgegengehst, auf uns zukommst, uns begegnest, immer wieder neu, so wie Du auf Zachäus zugegangen bist. Und danke für Deinen Heiligen Geist, der uns hilft, Dich zu sehen, Dir zu begegnen und Dir ganz nahe zu sein, mitten im Alltag. Und danke, dass Du gerade jetzt hier bist und uns mit Deiner Gegenwart beschenkst. Jesus, wir haben Dich lieb. Es ist so schön, Dich zu kennen und Deine Nähe zu genießen. Danke dafür. Amen.

Ja, dieser Kurs heißt ja: Aufatmen in Gottes Gegenwart. Und dieser Titel stammt von einem Lied, das ich vor einigen Jahren geschrieben habe. Das war in einer Zeit, in der es mir eigentlich gar nicht gut ging, ganz im Gegenteil. Ich war gerade in einer ziemlich dicken und belastenden Krise. Aber gerade in dieser Krise habe ich erlebt: Dieser Vater im Himmel, das ist kein billiges Trostpflaster. Das ist nicht einfach nur ein netter Gedanke, bei dem es mir so ein bisschen warm ums Herz wird. Nein, dieser Vater ist real. Er ist wirklich da, grade dann, wenn es mir nicht gut geht. Und er tröstet wirklich. Er lässt mich inmitten von meinen Sorgen und von meinem Schmerz wirklich aufatmen. Er gibt mir Hoffnung. Er entlastet mich von meiner Schuld. Er berührt meine Wunden und hilft mir, wieder heil zu werden. Und aus dieser Erfahrung heraus ist dieses Lied entstanden. Ich lade Dich wieder herzlich ein, dieses Lied auf Dich wirken zu lassen, es im Herzen oder vielleicht sogar laut mitzusingen. Und ich hoffe, wir sehen uns dann wieder bei der 5. Station unserer Reise zum Leben im Vaterhaus. Und da werden wir uns dann damit befassen „wie wir Gottes Stimme hören können“. Bis dann!